

kind, gekrönter Poet und Mitglied des »Elbschwanen-Ordens«, Musiker und Steuereinnehmer in Dresden, poetisch von Johann Rist, musikalisch von Heinrich Schütz inspiriert, hat im Kupfertitel die ihm wichtigen deutschen Poeten – Opitz, Fleming, Finkelthaus, Rist, Tscherning, Dach, Schirmer, Sieber, Helm, Dedekind – auf dem Hochdeutschen Helikon spiegelbildlich zu den Musen auf dem »Griechischen Theassalischen Musenberg« gruppiert. Diese Auswahl und poetisch-musikalische Wertschätzung bedeutender deutscher Dichter verknüpfte um die Jahrhundertmitte die residenzstädtische geistige Öffentlichkeit zumindest mit dem nationalsprachlichen Standard und mit der andernorts geübten poetischen Praxis.

Maßgeblichen Anteil an dieser Öffentlichkeit nahm der Bibliothekar, Ratsherr und Dresdner Bürgermeister Christian Brehme.¹⁶⁾ Nicht nur, daß er Zesen, Rist, Buchner, Harsdörffer und alle Dresdner Autoren kannte. Seine »Geist- vnd Weltlichen Dichtereyen« (1640) und seine »Geistlichen Vnterredungen« (1659/60) wurden, wie die Carmina Gratulatoria zeigen, hochgeschätzt. Kein anderer Dresdner hat poetisch so nachhaltig beklagt, was alle betraf: »Die Kriege leben noch«. Wohl in Betroffenheit und Klage, wengleich sie bei Brehme viel schneller transzendieren, nicht aber in der Sprach- und Bildgewalt läßt sich Brehme mit Andreas Gryphius vergleichen. Der Klage von 1640 seien die in ihr angekündigten »worte« auf Friedenstat und -tag von 1650 gegenübergestellt:

»AnbindeSonnet.

*Jetzt kan ich ja nichts mehr mit vnsern alten Zeiten
Dir bringen/liebster Freund: Die Kriege leben noch/
Vns drücket imer mehr das nimer-satte Joch:
Die Christ- vnd Christen sich in jhrem Land bestreiten:
Der Mensche rümlich lebt von Blut-erfüllten Beuten:
Des Mavors Kälberfell gewinnet gar kein Loch:
So kan der Götter Rath (der ietzt beysamen doch)
Die lange Widerwart nicht schlichten noch bedeuten.
Wann Gott verändern wird die Zeiten vnd den Krieg/
Den Christen Frieden giebt vnd einen Türcken-Sieg/
Vnd vsre Lufft nicht mehr die Menschen Donner füllen:
Wann Geist vnd Leid erfreut der liebe Friedens-Rath/
Die worte so dann ich wil machen zu der That/
Jetzt aber bleibt es noch beym alten guten Willen.« [1640]*

*»Auff den so längst und hertzlich verlangten TAG/ ... Vor die von
GOTT gnädigst verliehene wieder Erhaltung des lieben Friedens«
Brich ahn du grosser Tag! Du viel erseuffzte Stunde!
Viel Tausend/ Tausend seind schon allbereit gefahren
In jenes andre Sein/in zwey mahl Funffzehn Jahren;
Die Welt sich selbst hat geachtzet fast zu Grunde*